

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 25

Artikel: Vor 4000 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

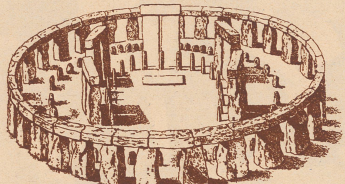
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 4000 Jahren



Die ergänzte Anlage
Stonehenge, ergänzt von Browne (1834)

Mitten in England, auf der weit offenen, herrlich zart gewellten Hochebene von Salisbury, etwa vier Stunden Autofahrt westwärts von London, liegt in vollkommener Einsamkeit ein Heiligtum, das in seiner Art in der Welt einzig dasteht: Stonehenge. «Hängende Steine», so ungefähr ließe sich das Wort verdeutschen. Eine Gruppe von nebeneinandergestellten, übereinandergeschichteten riesigen Steinblöcken, weiter nichts! Selbst dem ungeschulten und ahnungslosen Beschauer fällt jedoch beim ersten Anblick dieser Steingruppe schon auf, daß er nicht vor etwas Zufälligen steht, daß hier Gesetzmäßiges mit im Spiel ist, daß hier Menschenhände gewirkt haben, daß Menschen sinn etwas gewollt und gestaltet hat.

Stonehenge ist ein Gebilde von Steinkreisen, von hufeisenförmig angeordneten Trilithe (aus drei Riesensteinen erstellten Toren), einer großen glimmerigen Sandsteinplatte als Mittelpunkt, drei außerhalb des äußersten Kreises liegenden unbehauenen Menhirs, einer erst 1921 vom Flugzeug aus wahrgenommenen 20 Meter breiten und über eine Strecke von mehr als 400 Meter sich fortsetzenden Straße

Das Heiligtum von «Stonehenge»

Nach Unterlagen
von Hans Mühlestein

(«Avenue») und verschiedenen anderen noch nicht restlos erforschten Dingen. Das alles unter sich in eine Beziehung zu bringen, das Einzelne und das Ganze richtig zu deuten, Schlüsse auf Herkunft, Alter und Zweckbestimmung zu ziehen, das war und ist noch die Aufgabe der Forscher. Die Prähistoriker kamen, die Archäologen kamen, die Astronomen kamen, und jeder trug das Seinige zur Erforschung dieses Steinwunders bei, so daß wir heute über Stonehenge Bescheid wissen, ohne allerdings bis zu den letzten Geheimnissen vorgedrungen zu sein. Nicht immer waren die Forscher in ihren Deutungsversuchen gleicher Meinung. Wenn die einen in der Steinkreisanlage bloß eine vorgeschichtliche Gräberstätte erkennen wollten, so bezeichnete ein Geologe des 19. Jahrhunderts das Wunderwerk lediglich als das Ergebnis eines geologischen Prozesses, als eine Ansammlung von Findlingen, die während der Eiszeit südwärts drifteten, und Emerson ließ sogar eine zoologische Deutung zu, indem er erklärte (vielleicht wollte er sich damit über die Ohnmacht der Wissenschaft lustig machen), es hätten vielleicht einige kluge Urzeit-Elefanten diese Steine zusammengeschleppt. Denn gerade die Herkunft der Steine blieb lange ein Rätsel. Von den zwei in Stonehenge vorkommenden Gesteinsarten ließ sich nur die eine als aus der Nähe stammend feststellen. Man vermutete darum, die anderen Steine, die «blue stones» (blauen Steine), seien vom Festland, wenn nicht gar aus dem Orient herübergebracht worden und nannte



Durchblick durch den Nordostteil

Wir sehen durch beide Kreise hindurch. Im Vordergrund befindet sich der innere Kreis der «foreign» oder «blue stones», vom Altarstein aus genau in der Richtung der astronomischen Hauptachse, nach der sich die gesamte Anlage richtet. Im Hintergrund der «Hele Stone» (oder «Friar's Heel» oder «Sun Stone»), der nicht genau, sondern um ca. 1° südlich abweichend auf den Horizont weist, an dem die Sonne in der Sommersonnenwende zur Zeit der Wiedererrichtung dieses «Sonnentempels» ihren nördlichsten Aufgangspunkt erreicht. Im Mittelgrund, in den Boden eingelassen, der sogenannte «Slaughterin Stone», keinestwegs ein Schlächterstein für Menschenopfer, wie geglaubt wurde, sondern ein Glied in dem Orientierungssystem. Er liegt genau an der Stelle, wo die mehrere hundert Meter lange Avenue den den ganzen Bau umgebenden Erdwall durchbricht, um die nach Nordosten weisende Hauptachse festzulegen.



Fliegeraufnahme von Stonehenge, wie es heute aussieht, aus der Richtung West-Süd-West

Das Bild zeigt uns den als Bogen erkennbaren Erdwall, worauf der Sonnentempel steht, in ihrem weiten Verlauf über die Salisbury Plain erst 1921 durch Fliegeraufnahmen entdeckte «Avenue», ferner hart an der Landstraße den «Hele» oder «Sun Stone». Zwei andere «Sonnenweiser» sind hier noch sichtbar: links unten der auf den Sonnenuntergang im Mai-Anfang (Frühling), rechts oben der auf den Sonnenaufgang im November (Totenfest) zeigende Stein. In der Umgebung des letztgenannten Steines sind auch die sogenannten «Aubrey-Holes» sichtbar, kreisförmige Löcher in regelmäßigen Abständen, die ursprünglichen Standorte der «fremden Steine», des größeren Vorläufers des jetzigen Steinkreises.

sie «foreign stones» (fremde Steine). Nun ließ sich aber wissenschaftlich herausfinden, daß diese Gesteinsart in den Prescelly-Mountains im westlichen Zipfel von Wales vorkommt, wo heute noch acht Steinkreise aus derselben Gesteinsart stehen. Was mag nun wohl die Menschen von damals bewogen haben, die gewaltigen, schweren Steine aus einer Entfernung von über 250 km herzuschleppen? Es muß da die Hingabe an irgend etwas Heiliges, die demütige Unterordnung unter ein gläubig anerkanntes Gesetz, die sinnvolle Gemeinschaftsarbeit im Dienste einer höheren Macht am Werke gewesen sein. Die Astronomen haben denn auch überzeugend nachgewiesen, daß die Anlage des Steinkreises Ausdruck eines Sonnenkultes sein muß, denn eine gerade Linie, die durch die Mittelachse des Hufeisens in der Richtung der «Avenue» auf den einsam in der Ferne stehenden Menhir («Hele stone») gezogen wird, zielt genau auf einen bestimmten astronomischen Punkt am Horizont hin, und diese Stelle ist der Sonnenaufgangspunkt zur Sommersonnenwende. Die zu ziehende Gerade durchschneidet den Menhir nicht mehr in seiner genauen Mitte; nimmt man aber an, sie habe es im Zeitpunkt, da die Steinkreisanlage gebaut wurde, getan und bedenkt man, daß infolge des Wechsels in der Neigung der Erdoberfläche (Polwanderung) der Sonnenaufgang sich im Laufe der Jahrtausende langsam nach Osten verschiebt, so ergibt sich aus der entstandenen Abweichung der Ge-

raden von der Mittelachse des Sonnenzeigers (Hele stone) ein Zeitmesser, mit dessen Hilfe die Astronomen das Entstehungsjahr des Sonnentempels bis auf eine Fehlerspanne von 200 Jahren errechnen können, und nach diesen Berechnungen fällt der Bau der Steinkreis-anlage in die Zeit zwischen 1680 bis 1840 vor Christus. Die archäologische Durchforschung des Steinkreisbogens förderte eine Unmenge Steinwerkzeuge zutage und kein einziges Bronzewerkzeug, so daß sich die Schlußfolgerung des Archäologen mit derjenigen des Astronomen deckt und wir heute über die Exaktheit staunen müssen, womit die Menschen der Steinzeit, die fast vier-tausend Jahre vor uns lebten, astronomische Gesetze zu erkennen und zu errechnen wußten. Auf Grund ein-facher Forschungen ergab sich, daß viel früher schon eine ältere Anlage bestanden haben muß, mit der nämlichen Einstellung auf den Sonnenaufgangspunkt zur Sommer-sonnenwendzeit.

Da von den beiden anderen außerhalb des Steinkreises liegenden Menhirs der eine den Sonnenaufgangspunkt zur Zeit des Maianfanges, der andere den Sonnenaufgangspunkt zur Zeit des Novembereinfanges bestimmt, so läßt sich daraus die Einstellung der ganzen Anlage auf das sogenannte «landwirtschaftliche» Jahr ableiten. Die letzte Schlußfolgerung der modernen Wissenschaft aber begnügt sich nicht mit solchen Feststellungen, sondern lautet, daß nicht bloß die «foreign stones» aus

Nordwesten kamen, sondern überhaupt die ganze Idee des Steinkreises und damit auch der damit verknüpfte Sonnenkult. Wir dürfen also auf eine Urzeitkultur schließen, die nach dem Befund der Forscher in ihren Zeichen und Symbolen dies- und jenseits des Nordatlantik eine ganz unerhörte Verwandtschaft aufweist. So wird Stonehenge ein äußerst wichtiges Beweisstück für eine nordwestliche Herkunft der frühesten menschlichen Kultur überhaupt, und die bis heute allgemein verbreitete und ziemlich festverankerte Auffassung, wonach die früheste Kultur aus dem Orient stamme, muß als endgültig überholt gelten.

Zum Schluß sei hier noch ein Satz aus dem Buche des Münchner Kunsthistorikers Frederik Adams van Schelema «Die Kunst unserer Vorzeit» (Verlag Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig) abgedruckt, der die Lösung des Stonehenge-Rätsels zu umschreiben sucht: «Dieser heilige steinerne Kern der genannten Baugestaltung (die Steinplatte im Mittelpunkt) war kein Grabstein, auch kein beliebiger Altar- oder Opferstein, sondern das greißbare Sinnbild der durch die Sonne befruchteten Erde. Danach war Stonehenge nicht eigentlich ein Sonnentempel, sondern eine dem unlösbar miteinander verknüpften Sonnen- und Erdkult geweihte Stätte, die Kultbühne, auf der die heilige Ehe zwischen Himmel (Sonne) und Erde in symbolischer und dennoch konkret-sinnfälliger Gestalt sich vollzog.»